

- Landstraße nach Basel. Es ist mit Stau zu rechnen.
- 48 **5** Wetterfühlige, die einen zu hohen oder zu niedrigen Blutdruck haben, können heute Probleme mit dem Herz-Kreislauf-System bekommen. Schonen Sie sich
- 49 **Test 9: Aufgabe 1**
- Sie nehmen an einer Führung durch das Museum Tinguely teil. Ich freue mich, Sie zu dieser Führung zu begrüßen, und hoffe, Sie konnten sich unsere schöne Stadt Basel schon ansehen.
- Mein Name ist Julia Stocker und ich möchte Sie heute mit der ungewöhnlichen Kunst von Jean Tinguely bekannt machen.
- Wir sind heute nur eine kleine Gruppe. Die meisten Besucher sitzen bei dem schönen Wetter wohl lieber am Rheinufer und genießen die Aussicht auf das Stadtpanorama. Unser Rundgang durch das Museum dauert ungefähr eine Stunde. Wir sehen uns zunächst gemeinsam die wichtigsten Kunstwerke von Jean Tinguely an. Danach haben Sie noch die Möglichkeit, die Sonderausstellung „Spielobjekte“ zu besuchen. Dort gibt es rund 100 Exponate von Künstlern des 20. Jahrhunderts. Die Bilder, Reliefs und Skulpturen sind beweglich, so dass Sie als Betrachter das einzelne Kunstwerk verändern können. Die Museumsbesucher gestalten es also mit. Einige dieser Spielobjekte sprechen verschiedene Sinne an. Sie können sie hören, sehen und berühren. Beim „Essbild“ von Dieter Hacker können Sie Teile des Kunstwerks sogar verspeisen.
- Die Künstler haben für ihre Objekte bewusst Materialien aus dem Alltag und Gebrauchsgegenstände eingesetzt. Sie möchten damit aktuelle Themen aus Politik, Wissenschaft und Gesellschaft ansprechen. Um 15 Uhr treffen wir uns dann alle wieder hier im Eingangsbereich. Bitte geben Sie große Taschen an der Garderobe ab oder nutzen Sie die Schließfächer.
- Viele verbinden mit Jean Tinguely rostige und ratternde Maschinen und so mancher fragt sich vielleicht, was daran Kunst sein soll. Mit Geräuschen und Bewegung beginnen Tinguelys Kunstwerke eine laute

und machen Sie heute nur leichten Sport. Die Allergiker unter uns müssen sich heute auf einen mäßigen bis starken Pollenflug von Haselsträuchern und Erlenbäumen einstellen.

Unterhaltung mit dem Betrachter. Tinguelys Werke drücken Lebenslust aus, präsentieren sich manchmal poetisch und manchmal ironisch.

Zunächst einige Informationen zum Künstler: Jean Tinguely wurde 1925 in Fribourg in der Schweiz geboren, verbrachte aber die gesamte Kindheit in Basel. Er ist also ein berühmter Sohn der Stadt. Nach einer Lehre als Dekorateur studierte er an der Kunstgewerbeschule in Basel. 1951 zog er nach Paris um und lernte dort seine spätere Frau, die französische Künstlerin Niki de Saint Phalle, kennen.

Wenn Sie schon einmal in Paris waren, haben Sie sicher auf dem Platz vor dem Centre Pompidou den Strawinski-Brunnen gesehen. Diesen Brunnen hat er zusammen mit seiner Frau gestaltet.

Auch hier in Basel haben wir natürlich einen Tinguely-Brunnen, am Theaterplatz. Touristen und Einheimische gehen immer wieder gern dorthin, um sich die Bewegungen des Brunnens anzusehen. Doch was will Jean Tinguely uns mit seiner Kunst sagen? Wir wollen dieser Frage heute hier im Museum nachgehen und sehen, warum Tinguely so gerne mit alten Maschinen gearbeitet hat. Ich werde Ihnen zu seinen wichtigsten Werken ein paar einführende Informationen geben. Dann können Sie sich alles erst mal allein ansehen. Im Anschluss beantworte ich Ihnen gerne noch weitere Fragen.

Unser Museum liegt am Rheinufer. Versäumen Sie es nicht, im Anschluss an die Führung noch den schönen Blick auf Basel zu genießen, vielleicht bei einer Tasse Tee oder Kaffee und einem Stück Rüebl-Kuchen. Diese Schweizer Spezialität besteht aus Nüssen und Karotten. Die Karotten heißen in der Schweiz Rüebl und machen den Kuchen so richtig saftig. Doch bevor Sie jetzt Hunger bekommen, wollen wir uns erst

einmal gemeinsam die Ausstellung ansehen,
bitte folgen Sie mir hier entlang ...

50 Test 10: Aufgabe 1

- ◆ Ihr Chef lobt Sie nicht? Zur Arbeit gehen Sie auch nicht gerne und warten ab Montag schon sehnsüchtig auf das Wochenende?
Dann geht es Ihnen wie jedem vierten Arbeitnehmer in Deutschland, das hat das Gallup-Institut 2013 in einer Umfrage festgestellt. 24 Prozent der Arbeitnehmer in Deutschland haben nach dieser Umfrage innerlich bereits gekündigt. 65 Prozent machen „Dienst nach Vorschrift“, das heißt, sie identifizieren sich also kaum noch mit der Firma. Die fehlende Motivation soll einen volkswirtschaftlichen Schaden von über 100 Milliarden Euro verursachen.
Was machen die Unternehmen falsch? Und gibt es Chefs, die Mitarbeiter motivieren können und ein Arbeitsumfeld schaffen, wo auch Lob einen Platz hat? Prof. Karin Oppermann ist Arbeitspsychologin. Guten Morgen, Frau Oppermann.
- ◆ Guten Morgen.
- ◆ Warum fühlen sich so viele Menschen in ihrer Arbeit nicht wohl?
- ◆ Das kann ganz unterschiedliche Gründe haben, ist aber auch kulturell verankert. Hier gilt ja oft „Nicht geschimpft ist genug gelobt“.
Und selbst wenn wir als Arbeiter gern ein Kompliment oder Lob von anderen bekommen würden, fällt es uns schwer, Mitarbeiter und Kollegen zu loben.
- ◆ Gilt das auch für das Privatleben?
- ◆ Ja, das gilt auch für das Privatleben. In den Familien kann man das sogar noch deutlicher beobachten als am Arbeitsplatz.
- ◆ Genug Lob und Anerkennung bekommen die Mitarbeiter von Hans-Peter Dirks. Er hat von „Arbeitsplatz Einsame Spitze“ den Titel „Deutschlands bester Arbeitgeber 2014“ bekommen. Hans-Peter Dirks ist Chef des Wellness-Hotels

„Schwarzwald“ in Titisee. Guten Morgen, Herr Dirks.

- ◆ Guten Morgen.
- ◆ Was macht Sie als Arbeitgeber so besonders?
- ◆ Ich hab' einfach was dazugelernt. Früher bin ich wie die meisten Arbeitgeber durch meinen Betrieb gelaufen und habe nur das gesehen, was meine Mitarbeiter falsch machen.
Aber als das Hotel nach einiger Zeit nicht mehr so gut lief, wurde ich noch aufmerksamer und suchte den Grund dafür. Und dann ist mir nach einiger Zeit aufgefallen, dass die Mitarbeiter keinen Spaß mehr an ihrer Arbeit hatten und dass die Atmosphäre im Hotel deshalb ziemlich geladen war. Das merkt man als Gast ja auch manchmal.
Daher entschied ich mich, zu handeln: Ich versuchte, mich umzuprogrammieren und nur das Gute zu sehen. Und in dem Moment hat es in meinem Betrieb einen Kulturwandel gegeben. Jetzt weiß ich, wie ich mich am besten verhalte, wenn Fehler passieren. Ein Beispiel: Wenn einem Azubi zehn Teller runterfallen, verursacht er einen Schaden von ca. 300 Euro. Das ist für ihn schlimm genug. Dann will er jeden sehen, nur nicht mich, seinen Chef. Also schaue ich weg und ignoriere die Situation. Denn ich weiß, dass er sich über das Missgeschick mehr ärgert als ich, und so gebe ich ihm und dem Team die Chance, die Sache wieder gut zu machen. Eigenständige Problemlösung statt Tadel.
Auf der anderen Seite: Wenn meine Mitarbeiter etwas gut machen, dann bin ich sofort da.
- ◆ Und was passiert, wenn er nächste Woche wieder 10 Teller runterfallen lässt?
- ◆ Also, wir sind sehr fehlertolerant. Aus Fehlern lernt man bekanntlich am meisten. Das hat aber nichts mit Fehlerhäufigkeit zu tun. Wenn jemand

- immer wieder die gleichen Fehler macht und nichts daraus lernt, dann ist er entweder nicht für den Job geeignet, oder der Job macht ihm keinen Spaß und er kann sich mit seiner Arbeit und mit der Firma nicht identifizieren. Dann wäre er im falschen Unternehmen.
- ◆ Lob und Wertschätzung ist heute auch aus wirtschaftlicher Sicht wichtig. Man hat festgestellt, dass Firmen, in denen man sich gegenseitig respektiert und wertschätzt, mehr Erfolg haben. Frau Oppermann, müsste da Lob und Anerkennung heute nicht eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein?
 - ◆ Das kommt drauf an. Lob muss ehrlich sein: Wenn Anerkennung und Lob ständig da sind und sehr allgemein sind, erreicht man das Gegenteil. Die Mitarbeiter merken sehr genau, ob ein Lob ernst gemeint ist und ob es sich wirklich auf eine konkrete Sache bezieht. Nur echtes Lob bewirkt, dass sich die Mitarbeiter engagieren. Der Arbeitgeber muss also genau hingucken und es ehrlich meinen.
 - ◆ Ich möchte noch dazu sagen, Leistung muss messbar sein. Sie muss sich an Standards orientieren. Nur dann können Mitarbeiter ein Lob oder ein Kompliment auch richtig einordnen. Wenn zum Beispiel Kunden entsprechend dem Standard innerhalb von zwei Stunden eine Antwort auf ihre Anfrage bekommen, kann der Mitarbeiter seine Leistung selbst bewerten.
 - ◆ Wichtig ist neben dem Lob auch konstruktive Kritik. Man muss auf der einen Seite loben, wenn etwas gut gelaufen ist, und auch sagen, warum es gut gelaufen ist. Auf der anderen Seite muss man dem Mitarbeiter aber auch mitteilen, wenn etwas schief läuft, warum das so passiert ist und wie er in Zukunft den Fehler vermeiden kann. Das alles zusammen macht eine glaubwürdige und seriöse Wertschätzung aus. Der Mitarbeiter muss sich entwickeln und wachsen können.
- ◆ Herr Dirks, Sie haben in Ihrem Hotel den „Fehler des Monats“ eingeführt. Was versteht man darunter?
 - ◆ Wir haben seit Jahren ein Ritual: Wir wählen den „Fehler des Monats“, trinken mit dem Betroffenen ein Glas Champagner und bedanken uns für seinen Mut, etwas Neues auszuprobieren, das nicht funktioniert hat. Ein- bis zweimal im Jahr bin ich selbst Preisträger. Wir haben z.B. ein neues naturbewusstes Tagungshaus gebaut, mit einem großen Aquarium, das viel Geld gekostet hat. Dieses Aquarium kam aber bei vielen Kunden gar nicht so gut an, sondern wurde als ablenkend empfunden. Außerdem kostet auch die Pflege viel Geld und nimmt Zeit in Anspruch. Wir mussten also wieder umbauen. Das war also eine Fehlinvestition von mir. Für mich und für alle meine Mitarbeiter gilt: Jeder darf Fehler machen, wenn er etwas daraus lernt und Wiederholungen vermeidet.
 - ◆ Müssen Chefs ihre Mitarbeiter motivieren?
 - ◆ Ich denke, es ist nicht Aufgabe der Chefs, die Mitarbeiter zu motivieren. Der Mitarbeiter muss eigene Ziele haben. Er muss wissen, warum er in diesem Beruf arbeiten möchte. Deshalb mache ich mit meinen neuen Mitarbeitern schon im ersten Jahr ein Seminar zur persönlichen Lebensplanung. Die Mitarbeiter sollen sich klar werden, was sie in ihrem Leben gern erreichen möchten, persönlich und beruflich, was für sie im Leben wirklich wichtig ist.
 - ◆ Frau Oppermann, Herr Dirks, ich bedanke mich für Ihre Zeit und dass Sie uns Ihre Meinung zum Thema gesagt haben. Liebe Hörerinnen und Hörer, ich wünsche Ihnen einen schönen Abend und bis nächste Woche in unserer Sendung „Arbeit und Leben“.

51 **Test 11: Aufgabe 1. Beispiel**

Zum Schluss unserer Sendung gibt es wieder Tipps zum „Reisen mit kleinem Budget“. Wer übers Wochenende nach Zürich fährt und nicht so viel Geld ausgeben möchte, kauft sich am besten eine City-Zürich-Karte. Sie kostet für 24 Stunden 25 Schweizer Franken und 50 Schweizer Franken für 72 Stunden. Damit kann man dann während 24 oder 72 Stunden mit den öffentlichen Verkehrsmitteln in der Stadt Zürich und zum Flughafen fahren und profitiert von ermäßigten Eintrittspreisen und Rabatten in verschiedenen Institutionen in der ganzen Stadt.

52 **1** Ein Großteil der Züricher Museen gewährt freien Eintritt mit der City-Zürich-Karte. Dazu gehört auch das Landesmuseum direkt hinter dem Hauptbahnhof. Die Dauer- und Sonderausstellungen hinter den schlossartigen Gemäuern geben einen umfassenden Einblick in die Schweizer Geschichte und Kultur. Vom Landesmuseum aus fahren regelmäßig Schiffe auf dem Fluss Limmat Richtung See und ermöglichen einen schönen Blick auf die Züricher Altstadt.

53 **2** Auf die Drahtesel, fertig, los! Wer im Sommer lieber nicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln durch die Stadt fahren möchte, leiht sich bei «Züri rollt» kostenlos ein Fahrrad und erkundet Zürich auf eigene Faust. Und wer Durst hat, der kann einfach kostenlos aus den

57 **Test 12: Aufgabe 1. Beispiel.**

Viele Menschen fragen sich, ob das Geld, das sie heute sparen, in Zukunft überhaupt noch etwas wert sein wird. Andererseits machen immer mehr Menschen Schulden, um sich ein neues Auto zu kaufen oder um sich etwas Luxuriöses zu leisten. Was spricht für das Sparen, was dagegen? Wir haben unsere Hörer und Hörerinnen gefragt. Hier einige Antworten.

58 **1** Was nützt es dir, wenn du jetzt beim Essen oder beim Autokauf sparst, aber für den Notfall trotzdem nicht genug auf dem Konto hast, weil das Geld in 30 Jahren weniger wert ist? Um nichts

städtischen Brunnen trinken. In der ganzen Stadt verteilt gibt es 1.200 Brunnen mit Trinkwasser.

54 **3** Wenn's heiß wird, auf zum Baden! In einem der vielen Schwimmbäder am Zürichsee oder an der Limmat lässt es sich wunderbar abkühlen. Das Flussbad „Oberer Letten“ verlangt keinen Eintritt. Außerdem gibt es rund um den See verschiedene Wiesen, auf denen man sich sonnen kann.

55 **4** Bei so viel Aktivität muss man ja Hunger bekommen. Im Restaurant «Zur Bunten Ziege» genießt man sein Abendessen in alternativer Künstleratmosphäre. Und in der Mensa der Universität Zürich kann man für moderate Preise inmitten von Studierenden essen und genießt danach den Kaffee auf der Terrasse mit Aussicht über die Altstadt.

56 **5** Und wie ist das Wetter in Zürich? Am Samstagvormittag ist es bewölkt. In der zweiten Tageshälfte wird es sonnig mit vereinzelt Quellwolken. Temperatur am frühen Morgen 15 bis 18 Grad, am Nachmittag um 27 Grad. Mäßiger Südwestwind.

Am Sonntagmorgen anfangs noch bewölkt. Im Laufe des Tages wird es sonnig und schwül.

Am Abend wird es einzelne Gewitter geben. In unserer nächsten Sendung geben wir Tipps für eine Reise nach Wien, natürlich wieder passend für den kleinen Geldbeutel.

anderes geht es. Also ich spare nichts. Ich gebe mein ganzes Gehalt am Monatsende aus. Das Leben muss doch Spaß machen und zwar jetzt.

59 **2** Ich finde, dass sich das Sparen auf jeden Fall lohnt. Es gibt doch viele gute Möglichkeiten, sein Geld anzulegen, zum Beispiel in Immobilien, Gold oder Fonds. Die Frage ist doch eher, kannst du es dir leisten nicht zu sparen? Wie willst du später in der Rente genug Geld haben, um deinen Lebensunterhalt und vielleicht noch ein wenig mehr zu bestreiten?

60 **3** Auf Konsum verzichten? Genau das ist der falsche Weg. Man kann sich auch tot

- sparen. Das machen leider viele Deutsche. Sie vergessen dabei, wirklich zu leben. Wenn die Menschen in der Welt plötzlich anfangen, nichts mehr zu konsumieren, wäre das sehr schlecht für die Wirtschaft. Kein Konsum, keine florierende Wirtschaft und auch kaum noch Arbeitsplätze. Davon bin ich überzeugt.
- 61 4 Wenn du dein Geld auf die Bank bringst, bekommst du jetzt nur wenig Zinsen. Die Banken dagegen verdienen mit deinem Geld. Meiner Meinung nach sind Schulden lebensnotwendig. Sowohl für den Verleiher, also die Bank, als auch für den Schuldner, der Geld braucht. Ich konnte nur mit Schulden meine KFZ-Werkstatt aufbauen. Wenn der Betrieb dann gut läuft, dann macht es keine Probleme Zinsen von 6 oder 7 Prozent zurückzuzahlen.
- 62 5 Sparen ist der erste Schritt, sinnvoll investieren der zweite. Natürlich lohnt es sich, das Geld auf die Seite zu legen. Schon Henry Ford sagte:
„Reich wird man nicht mit dem Geld, das man verdient, reich wird man mit dem Geld, das man nicht ausgibt.“
Ich habe mir eine Eigentumswohnung gekauft und spare damit auf lange Sicht die Miete. Um das machen zu können, musste ich zuerst Geld auf die Seite legen statt es auszugeben. Sparen bedeutet meiner Meinung nach, dass ich Geld nicht ausgabe, um es später zu verwenden. Nur wenn ich spare, kann ich das Geld später in sinnvolle Dinge investieren.